



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

VI. Kap. Korrektive der Leidenschaft.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

VI. K. Die Leidenschaften sind nothw. re. 349

Sobald Gefühle und Triebe statt finden, können diese, durch starke Reize der Gegenstände, zu heftigen und betäubenden Leidenschaften erhoben werden — Das ist unvermeidlich.

Es ist aber unmöglich jedes Vergehen zu verhüten, wenn die Leidenschaften den Menschen betäuben.

Vornehmlich, wenn man bedenkt, daß kein Mensch, kein Geschöpf allwissend seyn, und noch weniger allwissend geschaffen werden kann.

Also ist das moralische Uebel eben so unvermeidlich, als das physische. Denn es ist uns keine Reihe der Dinge denkbar, wo ein moralisches Geschöpf ohne Gefühl und Entwikkelung, und mithin ohne Körper, ohne Bedürfnisse, ohne Leidenschaften und beschränkte Kenntnisse seyn könnte.

VI. Kapitel.

Korrektive der Leidenschaften.

In Rücksicht auf die Moralität kann man die Leidenschaften in zwei Klassen eintheilen: denn sie sind

1) Ent-

1) Entweder unbestimmt, und gehen überhaupt auf eine ganze Gattung von Dingen, ohne sich auf einen Gegenstand insbesondre einzuschränken. Von der Art ist die Begierde nach Genuß, nach Ehre, überhaupt genommen.

2) Oder bestimmt, und haben einen besondern individuellen Gegenstand; als eine Liebshafft, Zorn, Trunkenheit, u. dgl.

Die unbestimmten Leidenschaften sind nicht so stark, als die bestimmten — Sie sind vielmehr bloße Gefühle, Neigungen in einem hohen Grade — Sie betäuben den Menschen nicht. Das thun aber oftmals die bestimmten Leidenschaften — und ihre Kraft kommt eben daher, daß sie einen bestimmten Gegenstand vor sich haben, der sie reizt.

Man kann sagen, daß die bestimmten Leidenschaften die individuellen Regungen der unbestimmten sind.

Die unbestimmten Leidenschaften sind an und für sich gut, und sündigen nur durch Unwissenheit, wenn sie sich in der Natur und den Eigenschaften ihres Gegenstandes irren.

Sie lassen sich also von dem Verstande regieren, weil sie nichts als Gutes zum Zweck haben.

haben. Sie ergreifen also das Gute, wenn sie es sehen; ihr Irrthum besteht darin, daß sie auch den Schein für die Wahrheit nehmen.

Die bestimmten Leidenschaften haben einen doppelten Fehler.

1) Ergreifen sie ihren Gegenstand mit einem Uebermaaß von Kraft, das mit dem Gegenstande in keiner Gleichheit steht; und sie lassen sich durch den Verstand, durch die bessere Einsicht nicht mäßigen.

2) Halten sie ihren Gegenstand fest, wenn auch die Vernunft einsieht, daß dieser Gegenstand nicht der rechte ist. So wird der Verliebte seine Geliebte noch nicht verlassen, ob er gleich ihre Fehler einsieht.

„Sa grace est la plus forte; et sans doute ma flamme
„De ces vices du tems pourra purger son ame.“

sagt Alceste (Misantrope de Moliere) und so sagt jeder Liebende. Hier kann die Vernunft wenig helfen.

Diese bestimmten Leidenschaften haben aber auch ihre Korrektive, und zwar zwei mächtige Korrektive; nemlich, die Zeit, und entgegengesetzte Leidenschaften.

1. Art.

1. Artikel. Macht der Zeit wider die Leidenschaften.

Hier ist wieder ein Unterschied zu machen. Die Leidenschaften, welche blos den sinnlichen Genuß zum Zweck haben, und denen solcher Genuß gewährt wird, werden durch die Länge der Zeit immer stärker und herrschender, wenn der Genuß nur nicht bis zu einem solchen Grad des Uebermaasses getrieben wird, der die Kräfte ganz erschöpft, durch Ueberfüllung einen zu starken Ekel erweckt, oder durch seine betrübten Folgen den Thäter in Schrecken setzt. Ekel und Schrecken tödten die Begierde — die Erschöpfung aber läßt sie leben, und gesellet ihr zur Strafe die Reue und Schaam über ihr verschuldetes Unvermögen.

Andre Leidenschaften, die nicht auf Genuß gehen, oder solche, die nicht auf eine Gattung sich erstrecken, und auf einen individuellen Gegenstand eingeschränkt sind, verschwinden mit der Zeit, sie mögen genießen oder nicht. Der Zorn läßt nach, mit und ohne Rache — die Liebe erkaltet in der Abwesenheit und beim Stusse.

2. Art.

2. Artikel. Macht der Leidenschaften gegen die Leidenschaften.

Es gibt in dem Menschen mehrere Gefühle und Leidenschaften, die seine verirrten Leidenschaften und Triebe einschränken. Von dieser Art sind hauptsächlich das Gefühl des Guten und Schicklichen, die Ehre, die Religiosität und die Furcht.

Und zwar ist bei den drei ersteren, und allen ähnlichen Empfindungen, folgendes, das sehr wichtig ist, zu bemerken. So lange als die thätigen Triebe in dem Menschen auf der rechten Bahn sind, so erhalten sie von jenen Gefühlen noch eine größere Stärke. Wenn sie aber in die Irre gerathen, so werden sie durch jene eingeschränkt — So daß sie im Guten mit doppelter, im Uebel aber mit verminderter Kraft wirken.

Zu diesen Hauptgefühlen gesellen sich noch andre Triebe, Gefühle und Leidenschaften, welche verirrt sind, und daher für Fehler und Laster gehalten werden, und andern verirrten Trieben statt der Zügel dienen, und wol oftmals Gutes bewirken. Der Geiz schränkt die Wollust ein, die Eitelkeit hält den Menschen von ver-
 ater Band. 3 ächtli-

ächtlichen Sünden ab, reizt zu glänzenden Wohlthaten und geehrten Unternehmungen. *)

Da die Tugend oder das Gute Eins ist, so vereinigt es alle Kräfte des Menschen — Nur die Verirrung theilt sie — es wird von den wesentlich guten, und von den auf einem andern Wege verirrten Trieben verhindert.

Schluß des zweiten Bandes.

Ich habe zu beweisen gesucht:

Daß das moralische Uebel in keiner undenkbaren Reihe von Dingen vermieden werden kann.

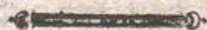
Wir können also weder den Schöpfer anklagen, noch uns beklagen. Kein Geschöpf kann von den Gesetzen, mit welchen wir unzufrieden sind, befreit werden.

Nun bleibt mir noch übrig —

Den großen Nutzen des Uebels und die wohlthätigen Absichten des Schöpfers bei der Verordnung desselben —

zu zeigen. Das wird im dritten Bande geschehen.

*) S. 1sten Band, Seite 456. ff.



Anhang.